



Die Geschichte vom starken Knecht

10.10.2014, Episode 41

Andrea erzählt (D)

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, herzlich willkommen zur Sendung «Andrea erzählt» vom 10. Oktober 2014.

In letzter Zeit liest man oft in der Zeitung, dass die Primarschüler [1] in der Deutsch-Schweiz kein Französisch mehr lernen sollen. Das gibt natürlich Streit. Die Schweiz ist zwar ein sehr kleines Land, aber wir haben trotzdem vier Sprachen. Vor allem die französische und die deutsche Schweiz haben deshalb viele Diskussionen. Man spricht darum auch vom «Röstigraben [2]» zwischen diesen beiden Teilen der Schweiz. Ich hatte Lust, mal eine Geschichte direkt aus dem Röstigraben zu erzählen. Also aus jenem Teil der Schweiz, in dem die meisten Menschen Deutsch und Französisch sprechen. Sie heisst «die Geschichte vom starken Knecht [3]». Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen!

Im Westen der Schweiz gibt es einen wunderschönen See. Er heisst Bielersee. Hier sprechen die meisten Menschen Deutsch und Französisch. Im Bieler See liegt die Petersinsel und in der Nähe ist das kleine Städtchen Erlach. Dort stand einmal ein grosses Schloss. Hier lebte eine sehr böser Herrscher. Er war gemein zu allen Menschen im Städtchen und auf seinem Land.

Aber am schlimmsten quälte [4] er die Knechte und die anderen Menschen, die für ihn arbeiteten. Der Herrscher war so böse, dass die Leute um den Bielersee noch heute über ihn sprechen — in beiden Sprachen. Am gemeinsten war der Herrscher zu den Schwachen. Er suchte sich immer die Schüchternsten [5] und Kleinsten aus und liess sie zu sich bringen. Er sagte: «He, du kleiner Wurm [6], du hast keinen Mut und keine Kraft. Wenn du nicht härter arbeitest, beissen dich meine Hunde.» Dann gab er ihnen so viel Arbeit, dass sie zusammenbrachen [7]. Nun schickte er seine Hunde, damit sie die armen



Menschen tot beissen konnten. Danach sagte der Herrscher nur: «Werft sie einfach über die Mauer. Wir brauchen sie ja nicht mehr.» Immer wieder probierten Knechte, davon zu laufen. Aber nur wenige schafften es. Es war eine wirklich schlimme Zeit in Erlach. Aber sie sollte schon bald vorüber sein.

Eines Abends kam ein Knecht auf das Schloss und sagte: «Ich komme aus Frankreich und ich suche hier Arbeit.» Man brachte ihn zu dem Herrscher. Der schaute den Knecht lange an und sagte dann: «Hm, du bist aussergewöhnlich [8] stark und gross. Ich werde sehen, ob du auch gut arbeiten kannst.» Dabei dachte er: «Ich werde dich so hart arbeiten lassen, bis du nur noch klein und schwach bist und dann werden dich meine Hunde töten. Das wird ein Spass!»

Er sagte zu dem Knecht: «Ich will wissen, wie stark du bist. Zeig mir, ob du diesen riesigen Stein dort hochheben kannst.»

Dabei zeigte er mit dem Finger auf einen dreihundert Kilo schweren Stein. Der französische Knecht lächelte. Dann packte er den Stein mit beiden Händen und warf ihn so hoch in die Luft, dass er erst eine halbe Stunde später wieder herunter kam.

Der Herrscher staunte und sagte: «Bravo! ich werde sehen, dass es dir bei mir gut geht.» Am Anfang war das wirklich so. Aber schon bald bekam der Herrscher wieder Lust, jemanden zu quälen. Also wurde er immer gemeiner zu dem Knecht. Denn der Knecht war ein freundlicher und zufriedener Mensch und der Herrscher war böse und unzufrieden. Darum mochte er keine glücklichen Menschen um sich herum haben.

Er schickte den Knecht mit vier starken Pferden in den Wald. Er sagte: «Hol mir Holz. Aber ich will ganz, ganz viel davon. Hast du verstanden?» Der Knecht nickte und ging in den Wald. Dort lud er so viel Holz auf den Wagen, dass die Pferde ihn nicht mehr ziehen konnten. Da sagte er: «Ihr armen Tiere. Ich werde den Wagen für euch ziehen. Geht einfach neben mir her.» Und wirklich: Der Knecht zog den schweren Wagen ganz allein nach Hause und sang dabei sogar noch ein Lied! Die vier Pferde gingen brav neben ihm her. Als der Knecht ins Städtchen kam, kamen alle Menschen aus den Häusern und klatschten und lachten. So etwas hatten sie noch nie gesehen. Aber der Herrscher stand im Schloss am Fenster und sah alles. Er wurde sehr wütend und er bekam auch ein wenig Angst. Er rief: «Wie kann ein normaler Mensch so stark sein? Ich muss den Knecht noch mehr quälen und ihn dann schnell töten.»

Am nächsten Tag sagte er zu dem Knecht: «Grabe mir den tiefsten Brunnen, den es gibt. Ich gebe dir fünf Männer, die dir helfen. Ihr

müsst Tag und Nacht daran arbeiten und dürft erst wieder schlafen, wenn er fertig ist!» Der starke Knecht und die fünf Männer gruben und gruben und als der Brunnen schon sehr tief war, sagte er zu den Männern: «Geht nur und schlaft. Ich werde den Brunnen alleine fertig machen.» Und schon am nächsten Morgen hatte er für den Herrscher den tiefsten Brunnen gemacht, den es gab. — Er war davon nicht einmal müde geworden.

Da bekam der Herrscher wirklich grosse Angst. Er sagte: «Er muss sterben, sofort.» Er liess den Knecht in den Brunnen werfen und zehn Männer mussten einen schweren Stein oben auf das Loch legen. Aber der Knecht im Brunnen lachte nur und rief: «Herrscher, du willst mich besiegen [9]. Aber das schaffst du nicht. Da musst du dir schon mehr Mühe geben»

Die Männer neben dem Brunnen bekamen riesige Angst und der Herrscher rannte weg und versteckte sich in seinem Schloss. Aber der Knecht kletterte aus dem Brunnen und schob den Stein weg, als wäre er nur ein Stück Stoff. Er sah furchtbar wütend aus und ging sehr, sehr langsam zum Schloss hinauf. Dort verschwand er hinter dem Tor. Dann hörte man nur noch einen schrecklichen Schrei. Und dann war es still. Für immer.

Seither hat niemand mehr den Herrscher gesehen. Auch der Knecht ist nie wieder gesehen worden. Seit jenem Tag hat sich niemand mehr getraut [10], in das Schloss zu gehen. Bis heute sagen die Einen, der Knecht sei der Teufel gewesen. Und Andere glauben, er sei von Gott gekommen. Darum geben sich die Menschen dort noch immer grosse Mühe, nett miteinander zu sprechen, egal, ob Französisch oder Deutsch. Man weiss ja nie, ob der Knecht auch wirklich, wirklich weg ist.

Der kleine Streit zwischen den Deutsch-Schweizern und den Westschweizern ist dumm und unnötig. Aber es gibt sehr viel schlimmere Dinge, die im Moment auf der Welt passieren. Und immer wieder wünsche ich mir, dass jemand einen solchen Knecht vorbeischieken würde. Er könnte endlich alle vertreiben [11], die andere Menschen quälen. Ob er dabei Deutsch, Französisch, Arabisch, Hebräisch, Russisch, Chinesisch oder Suaheli spricht, wäre mir völlig egal.

Nun wünsche ich Ihnen einen wunderbaren Herbst. Und wenn Sie mal sehen wollen, wo diese Geschichte spielte: Der Bielersee und die Petersinsel sind wirklich schöne Orte für einen Ausflug! Übrigens: Ich gratuliere heute Alessandra zu ihrem 50. italienischen Podcast «Al dente». Dabei können Sie sogar einen typisch italienischen Preis gewinnen: Wein aus der Toscana und Pasta. Dazu brauchen Sie nur etwas Glück und müssen folgende Frage auf Alessandras Homepage beantworten: «Come si chiama il cane di Francesca?»

Das nächste Mal werde ich Ihnen dann wieder erzählen, wie es Joanne und Jonathan geht und was sie so erlebt haben.

Ich würde mich daher sehr freuen, wenn Sie auch am 24. Oktober wieder auf www.podclub.ch mit dabei wären, wenn es heisst «Andrea erzählt.»

Geniessen Sie den Tag! Auf Wiederhören!

Glossar: Andrea erzählt (D)

[1] Primarschüler (die): Schüler vom 1. bis und mit dem 6. Schuljahr

[2] Röstigraben (der): Aus dem Wort Röstli (die, Deutsch-Schweizer Kartoffelspeise) und Graben (der, Tal, tiefes, langes Loch) zusammengesetzt. Es ist ein Symbol für den Graben zwischen der französischen und der deutschen Schweiz

[3] Knecht (der): Arbeiter auf einem Schloss oder einem Bauernhof

[4] quälen: Schmerzen zufügen, plagen, sehr gemein sein

[5] Schüchtern (der): Mensch, der wenig Mut hat und sich nicht wohl fühlt, wenn er zum Beispiel mit anderen Menschen sprechen muss oder seine Meinung sagen

[6] Wurm (der): wirbelloses, langes Tier ohne Beine, wird auch als Schimpfwort für einen schwachen Menschen verwendet

[7] zusammenbrechen: nicht mehr können, nicht mehr mögen, am Ende sein (wegen zu viel Arbeit)

[8] aussergewöhnlich: nicht gewöhnlich, nicht normal (im guten Sinn)

[9] besiegen: gegen jemanden gewinnen

[10] getrauen: den Mut haben

[11] vertreiben: machen, dass jemand weggeht, ohne es zu wollen

